

12 Fragen

an Dr. Christine Schirmacher,
Islamwissenschaftlerin

Dr. Christine Schirmacher leitet das Institut für Islamfragen (Ifi) der Lausanner Bewegung Deutschland mit Sitz in Bonn. 1962 in Lörrach geboren, entschied sie sich u. a. durch den Religions- und Konfirmandenunterricht mit 15 Jahren für ein Leben mit Jesus. Als Jugendliche fürchtete sie sich am meisten vor einem langweiligen Leben und einer langweiligen Ehe. blieb von beidem verschont – unter anderem wegen ihres Mannes Thomas, der „ordentlich Schwung und Farbe in mein Leben bringt und mich enorm unterstützt und ermutigt“.

Frau Schirmacher studierte Islamwissenschaft in Gießen und Bonn (Promotion 1991) und ist heute im Rahmen ihrer Tätigkeit beim Islaminstitut mit der Veröffentlichung von Büchern, Artikeln (Zeitschrift: „Islam und christlicher Glaube“), der Erstellung von Gutachten (z. B. für Asylbewerber) und zahlreichen Vorträgen beschäftigt. Seit dem 11. September 2001 sind die Dienste des Instituts noch einmal verstärkt gefordert, so dass es immer schwerer wird, genug Zeit für Ehemann Thomas und die beiden Kinder (David, 9 und Esther, 6) einzuräumen.

Buchveröffentlichungen:
„Mit den Waffen des Gegners“, Christlich-Muslimische Kontroversen im 19. und 20. Jahrhundert. Islamkundliche Untersuchungen 162. Klaus Schwarz Verlag: Berlin, 1992
„Der Islam: Geschichte – Lehre – Unterschiede zum Christentum“, 2 Bände, Hänssler-Verlag: Holzgerlingen, 1994
„Herausforderung Islam“ – Der Islam zwischen Krieg und Frieden. Hänssler-Verlag, Holzgerlingen, 2002
„Kleines Lexikon der islamischen Familie“, hg. vom „Institut für Islamfragen“ (Ifi) Hänssler-Verlag, Holzgerlingen, 2002



1. Aus welcher Niederlage haben Sie am meisten gelernt?

In den letzten Jahren habe ich einige alte Freunde verloren. Da ich immer recht „freunde-orientiert“ war – vielleicht auch manchmal zu harmoniestüchtig auf die Meinung anderer Menschen bedacht – fiel es mir schwer, zu akzeptieren, dass Menschen sich ändern. In unserem Schülergebetkreis sangen wir damals das Lied: „Uns haben Menschen oftmals enttäuscht“ – was ich mit 16, 17 Jahren gar nicht verstand. Das Gute an diesen „Enttäuschungen“ war, dass ich neu den Unterschied zu der Beziehung zu Gott entdeckte: Er ist absolut zuverlässig, treu und unwandelbar. Das ist die Grundlage meines Lebens – und das ist toll! Von Menschen erwarte ich jetzt weniger (jedenfalls außerhalb meiner Familie) und wieder mehr von Gott.

2. Was würden Sie anders machen, wenn Ihr Leben noch einmal beginnen könnte?

Obwohl ich als Jugendliche lange Zeit nur einen Berufswunsch hatte, nämlich Medizin zu studieren und in Afrika Missionsärztin zu werden, tut es mir nicht leid, mich für die Islamwissenschaft entscheiden zu haben. Vor allen Dingen ist diese Arbeit familienkompatibel, was bei der Medizin viel schwieriger gewesen wäre. Die Arbeit von zu Hause hat für mich großen Stellenwert.

Wenn ich mein Leben noch mal beginnen könnte, würde ich vielleicht mehr Erfahrung im Ausland sammeln und schon als Schüler oder Student in den Ferien Praktika oder Besuche auf dem Missionsfeld machen. Menschen in anderen Kulturen und ihre Sorgen kennen zu lernen, ist sehr ergiebig für den eigenen Horizont und ein guter Anschauungsunterricht, um dankbar zu werden.

3. Welches Buch hat Sie stark geprägt?

Bücher wie „Kurswechsel – Das Leben beginnt“ von Ralph Shallis aber auch „Jesus – unser Schicksal“ von Wilhelm Busch, das ich mehrmals gelesen habe. Diese Bücher machen deutlich, dass ein Anfang mit Gott eben nur ein Anfang und nicht der Endpunkt ist. Glaube ist keine graue Theorie, sondern verändert mein Leben in allen Aspekten, wenn ich Gott nur machen lasse.

4. Ihre geistlichen Vorbilder?

Alle, die „echt“ sind und ein ausstrahlendes Leben als Christ leben, vielleicht auch manchmal unter widrigen Umständen. Ich habe viele solcher Christen kennen gelernt.

5. Was können Männer von Frauen lernen?

Ab und zu die anderen Einblick nehmen zu lassen in das, was einen sehr beschäftigt und Sorgen macht. Auch mal von der Familie zu Hause erzählen, wenn man sich in „Gremien“ trifft und nur Sachliches redet.

6. Was können Frauen von Männern lernen?

Widerspruch nicht gleich persönlich nehmen, durch gute sachbezogene Diskussionen nach der besten Lösung suchen.

7. Wen schätzen Sie, obwohl Sie anderer Meinung sind?

Alle, für die die Welt nicht „einlinig“ ist, die sich nicht absolut setzen, trotz anderer Meinungen sprachfähige Mitmenschen bleiben und auch anderen die Luft zum Atmen lassen.

8. Worüber ärgern Sie sich, wenn Sie an Gemeinde, Kirche und Christen denken?

Über manche Kleinkariertheiten, über die unreflektierte Verurteilung von anderen, die ein „Jota“ (oder auch zwei!) neben der eigenen Meinung liegen (oft, bevor man ihnen je begegnet ist), über den Glauben, der Gerüchten unter Christen geschenkt wird.

9. Eine Million Mark geschenkt – was würden Sie tun?

Am konkreten Leben nichts ändern, weder Haus noch Auto kaufen. Überlegen, wer es am dringendsten brauchen könnte und es in gute, sinnvolle Projekte investieren (einziger Eigennutz: vielleicht im Islaminstitut noch 1 bis 2 Islamkundler anstellen ...).

10. Geistlich auftanken, Gott begegnen – Ihr Rezept dafür?

Tapetenwechsel! Andere Christen kennen lernen oder ein Land besuchen, das ich noch nicht kenne (ich reise sehr gerne, aber höchstens 8 bis 10 Tage).

11. Das Wichtigste, was Menschen über Gott wissen müssen?

Gott weiß Hilfe in jeder Lage! Er engt nicht ein, er macht das Leben sinnvoll und spannend. Ein Leben ohne Gott liegt 100 Prozent unter dem Meeresspiegel.

12. Wenn Sie nur noch ein Jahr zu leben hätten ...

... würde ich die verbleibende Zeit intensiv mit meiner Familie verbringen, meine Kinder auf den Abschied vorbereiten – und mir zugegebenermaßen Sorgen um meinen Mann machen. Das intensive Gespräch mit Gott suchen, aber ansonsten weitermachen wie bisher.